

Uwe Puschner, G. Ulrich Großmann. *Völkisch und national: Zur Aktualität alter Denkmuster im 21. Jahrhundert.* Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2009. 429 S. ISBN 978-3-534-20040-5.



Reviewed by René Gründer

Published on H-Soz-u-Kult (February, 2010)

U. Puschner u.a. (Hrsg.): *Völkisch und national*

Der „Aktualität alter Denkmuster im 21. Jahrhundert“ widmen sich die 23 Beiträge des Readers zu der im November 2005 unter dem Titel „Völkisch und National“ im Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg abgehaltenen interdisziplinären Tagung. Ingo Wiwiora, Tagungsbericht „Völkisch und national. Denktraditionen und Mythenbildungen im 21. Jahrhundert. 10.11.2005-12.11.2005, Nürnberg, in: H-Soz-u-Kult, 02.01.2006, Anders als in vergleichbaren Aufsatzsammlungen zum Problemkreis völkischer Ideologie, stehen dabei weniger historisch-rekonstruktive Zugriffe auf kollektive Sinngebungsprozesse durch völkische Religionsentwürfe Hubert Cancik / Uwe Puschner (Hrsg.), Antisemitismus, Paganismus, Völkische Religion = Anti-Semitism, Paganism, Voelkish Religion, München 2004. oder den völkischen Antisemitismus der Zwischenkriegszeit Stefanie v. Schnurbein / Justus v. Ulbricht (Hrsg.), Völkische Religion und Krisen der Moderne. Entwurf einer eigenständigen Glaubenssysteme seit der Jahrhundertwende, Würzburg 2001. im Vordergrund – die Aufmerksamkeit gilt vielmehr der Rezeption völkischer Ideologeme in jüngster Vergangenheit. Der durch G. Ulrich Großmann 2003 aufgedeckte und

als Aufhänger der Tagung fungierende Wissenschaftsskandal um die Tradierung der ariosophisch geprägten „Runenhaustheorie“ in aktuellen bauhistorischen Publikationen sowie in der Laienforschung, gibt diese Grundperspektive vor. Die Beiträge lassen sich, in Bezug auf die jeweils untersuchten Zeitschichten, in drei Gruppen zusammenfassen – ohne dass eine solche Gliederung allerdings im Band selbst angelegt wäre.

Einerseits handelt es sich um primär historisch-rekonstruktive Untersuchungen zu völkisch-ideologischen Wissensformen in der Zeit von circa 1880 bis 1945, wie etwa Ulrich Hungers aufschlussreicher Text zur „Runenkunde im Nationalsozialismus“ (S. 312ff.), die Untersuchungen von Konrad Kästlin zu „völkischen Ortsbesetzungen in Österreich“ (S. 110ff.), Anja Grebes Analysen zu Instrumentalisierung der Kunst Dürers im völkischen Kontext oder Ulrich Kleins differenzierte Darstellung der antagonistischen Interessen innerhalb der universitären Archäologie angesichts deren Indienstnahme durch den nationalsozialistischen Staat am Beispiel der Zeitschrift „Germanen-Erbe“ (S. 65ff.). Auch Helmut Zanders

f  r eine differenzierende Hermeneutik des Themas pl  ndierender Beitrag zu   Rudolf Steiners Rassenlehre   (S.   145ff.) und Johannes Zechners Rekonstruktion der   ideologischen Karriere des   deutschen Waldes   (S.   179) sind hier zuzuordnen. Die Beitr  ge Uwe Puschners zum Verh  ltnis der   Deutschen   (Fraktur-)Schrift zur v  lkkischen Weltanschauung und Luitgard L  ws informativer Aufsatz zur   Sinnbildforschung   Herman Wirths weisen bereits in differenzierten Analysen auf das Problemfeld eines ad  quaten Umgangs mit v  lkkisch konnotierten Kulturg  tern (Schriftformen und Museumsexponaten) in der Gegenwart hin.

In einer zweiten Gruppe finden sich solche Beitr  ge, die sich prim  r aktuellen kulturellen Erscheinungen widmen, um jene kritisch auf ihre (intendierten wie unreflektierten) Bez  ge auf   v  lkkische Denkmuster   hin zu befragen. In diesem Bereich sind, neben dem Initialbeitrag G. Ulrich Gro  manns zum Verlauf des erw  hnten bauhistorischen Wissenschaftsskandals von 2003, beispielsweise die ideologiekritische Auseinandersetzung Ulrich Linses mit der Naturphilosophie und dem Heimatkonzept des bayerischen Historikers und ehemaligen Gr  nen-Mitglieds Reinhard Falter (S.   156ff.), Bernd S  semanns Kritik der popul  ren Medienprodukte R  diger S  nners zur Thematik der so genannten   Schwarzen Sonne  , Felix Wiedemanns streitbare Thesen zur Tradierung eines v  lkkisch konnotierten Hexenbildes im   Neuheidentum   (S.   266), die Ausf  hrungen Uta Halles zu v  lkkisch-esoterischen Kontinuit  ten des   Externsteine-Mythos nach 1945   (S.   195ff.), der Text Bernd Wedemeyer-Kolwes zur Tradierung v  lkkischer   Runengymnastik   im esoterischen und neuheidnischen Spektrum (S.   329ff.), die lesenswerte Kritik des Medi  visten Caspar Ehlers an popul  rkulturellen Mittelalterbildern sowie Gregor Hufenreuthers differenzierte Analyse v  lkkischer   sthetik in der postmodernen Neofolk-Szene zu verorten.

In einem dritten Segment finden sich st  rker theoretisch ausgerichtete Texte, die sich neben der Rekonstruktion von   berlieferungslinien v  lkkischer Denkmuster zugleich um einen analytischen Zugriff auf die Fragen nach deren Form, Funktion und inhaltlicher Anschlussf  higkeit in der Gegenwartskultur bem  hen. In diese Gruppe ist neben Wolfgang Br  ckners hervorragender systematisierender Einf  hrung in die Strukturelemente v  lkkischen Denkens (Volksmythos, Urzeitwahn, Kulturideologie) auch Gottfried Korffs   beraus anregende Auseinandersetzung mit den Praktiken des Zeigens und Verbergens von Hakenkreuzen im musealen Kontext zu z  hlen. Korff (S.   90) spricht sich f  r eine

p  dagogisch wie juristisch   gepflegte   (das hei  t kontrollierte) Pr  sentation des Symbols im musealen Kontext aus.

Horst Junginger untersucht am Beispiel des T  binger Grabert-Verlages die Funktion von Paganismus und Indo-Germanentumsideologie f  r die   Neue Rechte   nach 1945. Kritisch setzt er sich mit einer wissenschaftlichen Wahrnehmung   neuheidnischer   Religionskonzepte auseinander, die bis heute durch die apologetische Perspektive des Kirchenkampfes der 1930er-Jahre gepr  gt sei und somit einer objektiven, werturteilsarmen Untersuchung v  lkkischer Religion eher entgegenst  nde (S.   281). Mit dieser Wahrnehmung zu konfrontieren w  re die von Caspar Ehlers vorgetragene Gegenthese, dass gegenw  rtig eine   nicht nur au  erwissenschaftliche   Tendenz zur Abwertung des christlichen Mittelalters zu Gunsten einer vermeintlich heileren   germanischen Fr  hgeschichte   erfolge, in deren Hintergrund Ehlers eine (m  glicherweise durch   lebendiges antichristliches und v  lkkisches Gedankengut   angesto  ene)   Welle der Dechristianisierung   (S.   415) vermutet.

Der Historiker Ingo Wiwjorra erkennt im Fazit seiner Untersuchung zur Germanen-Rezeption im gegenw  rtigen Neopaganismus einen fehlenden gesellschaftlichen Konsens dar  ber,   wie viel   Tradition   oder   Traditionalistisches   unsere Gesellschaft sich leisten darf oder sollte und wie viel   Moderne   und   Wandel   sie vertr  gt, ohne daran zu zerbrechen.   (S.   305). Als Erkl  rungsansatz f  r die Formen neuheidnischen   Urzeitwahns   (vgl. Br  ckner) greift Wiwjorra im Sinne von Schnurbein/Ulbricht Stefanie v. Schnurbein / Justus v. Ulbricht (Hrsg.), V  lkkische Religion und Krisen der Moderne. Entw  rfe   arteigener   Glaubenssysteme seit der Jahrhundertwende, W  rzburg 2001, auf die These einer modernistischen   Krisenwahrnehmung   zur  ck, die letztlich durch Konzepte wie   Naturverbundenheit, Heimatverbundenheit und Ahnenverbundenheit   zu   berwinden geglaubt werde. Alternative, bzw. weiterf  hrende Erkl  rungsans  tze, etwa im Sinne von competing modernities bzw. der Fokussierung antimodernistischer Bewegungen als Komplement rezenter Kulturformationen in der Moderne, werden dabei jedoch nicht diskutiert.

Der Sammelband bietet insgesamt einen   beraus lesenswerten und zur Formulierung weiterf  hrender Forschungsfragen inspirierenden   berblick zu Feldern und Tradierungslinien v  lkkischen Denkens in der Sp  tmoderne. Der Anspruch auf eine systematische

Analyse und historische Einordnung aktuell verbreiteter völkischer Ideologeme außerhalb explizit rechtsextremer Kontexte (vgl. S. 13) wurde jedoch nicht völkisch durchgehalten. Zu stark überstrahlt die ideologische bzw. werturteilshaltige Aufladung des völkischen offenkundig dessen Eignung als Leitbegriff zur Analyse aktueller Kulturphänomene. Besonders der Umstand, dass die genuin völkischen Ideologien bereits in ihrem historischen Entstehungszusammenhang kaum mehr denn eine eklektizistische Kontextualisierung heterogener Wissensbestände unter einer nationalchauvinistischen, rassistischen und antisemitischen Weltanschauung darstellten, schränkt die analytische Verwendung des Konzeptes für die Gegenwart ein: Jedweder Bezug auf dereinst (auch) von völkischen Akteuren instrumentalisierte und heute dadurch kompromittierte Wissensformen fällt zwangsläufig dem Verdikt politisch-ideologischer Kontinuitätsannahmen zum Opfer.

Dies wird etwa bei Stefanie von Schnurbein deutlich, die sich zeitgenössischen Fantasy-Romanen als Mediatoren völkisch-religiöser Denkmuster (S. 245ff.) zuwendet. Einerseits zeigt die Skandinavistin klar, dass die von ihr untersuchten Fantasy-AutorInnen in der Mehrzahl aus einem pluralistischen und liberalen Umfeld neopaganer Alternativreligionen stammen, in dem Rassismus, Homophobie und Ethnozentrismus völkisch irrelevant sind (S. 253) – andererseits meint Schnurbein im Fazit ihres Betrags, in der als Fantasy deklarierten fiktionalen Literatur dennoch einen Transmitter völkischer Religionsentwürfe (S. 262) zu erkennen. Welche Funktion und Wirksamkeit könnte aber solchen Entwürfen in einem letztlich nicht-rassistischen Rezeptionskontext zu? Offen bleibt auch die Frage, bis zu welchem Grad an inhaltlicher Modifikation der literarischen Sujets berechtigterweise noch von völkischen Ideologemen zu sprechen ist.

Strukturähnlich argumentiert Debora Dusse, wenn sie zum Abschluss ihrer kenntnisreichen Analyse zur Edda-Rezeption im Kontext völkischer Weltanschauung des 20. Jahrhunderts von strukturähnlichen Verwendungen esoterischer Runen-Zeichen auf entsprechende ideologische Kontinuitätsmuster im alternativreligiösen Bereich (S. 239ff.) zurück schließt. Dusse blendet hierbei aus, dass sowohl ariosophisch-völkische Autoren des frühen 20. Jahrhunderts als auch heutige Neopagane durchaus (un-)abhängig voneinander auf Symbole und Denkformen der westlichen Esoterik vgl. Wouter J. Hanegraaff, *Esotericism*, in: Ders. (Hrsg.), *Dictionary of Gnosis & Western Esotericism*, Leiden 2006, S.336-340, hier S. 340. Das Deu-

tungsproblem zeigt sich besonders bei der von Dusse als Belege völkischer Kontinuität angeführten esoterisch-mystischen Edda-Exegese (S. 239), der esoterischen Korrespondenzenlehre (S. 240), initiatischen Edda-Lektüren (ebd.), sowie bei der Deutung der Hammer-Symbolik (S. 241) – die eben nicht nur ein Symbol der völkischen Bewegung, sondern auch rituelles Artefakt in der Freimaurerei sowie ein dem Kreuz korrespondierendes Amulett im Besitz nichtchristlicher Personen aus dem frühmittelalterlichen Skandinavien darstellt. Unter der analytischen Prämisse völkischer Kontinuitätsmuster können aktuelle Anschlüsse an solche älteren, symbolisch vermittelten Wissensformen offenkundig nicht hinreichend differenziert erfasst werden. zurückgreifen, die bereits vor der Etablierung der völkischen Religionsbewegung generiert wurden.

Auch Wedemeyer-Kolwes Text zur Tradierung des Runen-Yoga (einer in den 1920er-Jahren im völkisch-ariosophischen Kontext erfundenen Körperpraktik) im heutigen neureligiösen Spektrum weist auf die Grenzen einer rein kontinuitätsorientierten Deutung für das Verstehen neureligiöser Phänomene hin. Die Praxisform der Runen-Stellungen findet sich gegenwärtig weniger in Gruppen, die durch Elitedenken sowie eine mentale Abhängigkeit von entsprechenden Meistern (S. 339) geprägt sind, sondern vielmehr in kleinen, egalitären und individualistisch orientierten Ritualgemeinschaften, deren Mitglieder den Runen-Stellungen längst alternative (nicht-völkische) Begründungsstrukturen unterschoben. Renée Grönder, *Runengeheimnisse. Zur Rezeption esoterischen Runen-Wissens im germanischen Neuhidentum Deutschlands*, in: *Aries* 9 (2009), S. 137-174.

Wie aber kann die gesellschaftspolitisch überaus brisante Unterscheidung zwischen spielerischen, folkloristischen oder spaßgesellschaftlichen Amusements (S. 13) und den ideologisch brisanteren, weil expliziten, zurückgriffen auf völkisches hinreichend präzise vollzogen werden? Und: erschiene eine konsequente Historisierung des Konzeptes völkisch (als Bezeichner einer spezifisch deutschen Verarbeitungsform der Modernisierungskrisen am Beginn des 20. Jahrhunderts) nicht sachgerechter, als dessen fortwährend undifferenzierte Anwendung auf zum Teil internationalisierte Kulturphänomene der Gegenwart, die wiederum angemessener mit präziseren Kategorien (wie etwa: archaisierend, neomythisch, nativistisch und so weiter) zu beschreiben wären? Einige Texte des Sammelbandes legen solche Überlegungen durchaus nahe.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: René Gründer. Review of Puschner, Uwe; Großmann, G. Ulrich, *Völkisch und national: Zur Aktualität alter Denkmuster im 21. Jahrhundert*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. February, 2010.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=29708>

Copyright © 2010 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.